

# Die Bergbau-Industrie

## Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Abonnementspreis durch Boten vierteljährlich 3 RM., durch die Post 3,60 RM. • Einzelnummern 50 Hg. • Anzeigen: Die 25 mm breite Millimeter-Zelle oder deren Raum 40 Hg. • Platzvorschriften ausgeschlossen. Postfach-Konto Hannover Nummer 57813. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Bochum, Kaiserstraße 34. • Telefon-Nummer 608 21. • Telegrammadresse: Hiltverband Bochum.

### Die armen linksrheinischen Braunkohlenbesitzer.

#### Glänzendes Braunkohlegeschäft. — Trotzdem Ablehnung der Arbeiterforderungen.

Es ist einfach unerhört, zu beobachten, mit welcher Borniertheit und Berranntheit die deutschen Arbeitgeber in Wirtschaftspolitik machen. Rein betriebstechnisch und geschäftsorganisatorisch auf der Höhe, bilden sie sich ihre volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte noch völlig vom Standort ihrer Großväter. Am besten wird das offenbar in der Einstellung zur Lohnbildung, die sie nur in negativer Wirkung, das heißt als Untkostenbildung einschätzen und beeinflussen. Sie wollen nun einmal nicht begreifen, daß der gesamte Produktionsreichtum abhängig ist vom Warenabsatz, dieser wieder von der Kaufkraft und letztere vom Volkseinkommen, also letzten Endes und in der Hauptsache von der Lohnhöhe der Arbeiterschaft. Die Tatsache selbst scheint ihnen so unbegreiflich, daß sie den auf dieser Erkenntnis praktizierenden amerikanischen Wirtschaftsmechanismus mit seinem beispiellosen Erfolg geradezu als ein Wunder bestaunen.

Eben jetzt wieder ist einer ihrer führenden Leute, Dr. Ernst Boensgen, aus Amerika zurückgekehrt, wo er persönlich jenes Wunder: Volkswirtschaftlicher Reichtum und industrielle Wohlfahrt durch hohe Löhne! studieren wollte.

Und — was sollen wir ihnen sagen? — Herr Boensgen gesteht tatsächlich ein, daß die Amerikaner an den Lehrsatz glauben und nach ihm handeln und daß dabei die amerikanische Wirtschaft die betamnte fabelhafte Entfaltung offenbart. Aber — ätisch, da haben wirs! — der amerikanische Arbeiter, sagt nämlich Herr Boensgen, liefert auch einen viel größeren Arbeitseffekt als der deutsche, wie der amerikanische Arbeiter überhaupt ein ganz anderer Kerl sei, der mit Freude arbeite, usw. Uebrigens könnten ja auch deshalb bei uns nicht so hohe Löhne gezahlt werden, weil gar kein Geld da sei und die Gewinne zu niedrig wären, weil also zuerst der Arbeitseffekt sich für die deutsche Wirtschaft bedeutend heben müßte.

So Herr Boensgen. Und im ganzen Chorus moderner seine Arbeitgeberkollegen mit und klatschen Bravo ob dieser tiefgründigen Erkenntnis aus dem Studium des amerikanischen Wirtschaftswunders. Wären nicht die armen Arbeiter hierbei die Leidtragenden, dann könnte man mit einem mitleidigen Achselzucken über soviel Naivität hinweggehen. So aber ist es doch notwendig, sich diese Herren etwas näher vorzunehmen, besonders dann, wenn im praktischen Tagesgeschehen sich die auf solcher Borniertheit aufgebaute Politik zum Schaden der Arbeiter wirksam zeigt. Einen solchen Fall haben wir gerade jetzt im linksrheinischen Braunkohlegebiet, wo die Arbeiter eine Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung forderten. Auch hier lehnten die Arbeitgeber in der Verhandlung am 7. September d. J. ab mit der Begründung, daß die Durchführung der Forderung für die Braunkohlenindustrie nicht tragbar sei. Das ist angesichts der geradezu glänzenden Geschäftsentwicklung im linksrheinischen Braunkohlegeschäft eine direkte Verhöhnung der schwer schuftenden Belegschaft. Wir werden nachstehend zeigen, daß die Produktions- und Geschäftsgestaltung in dieser Industrie nicht nur die Bewilligung der Arbeiterforderungen ermöglicht, sondern, bei Anerkennung der amerikanischen Wirtschaftspraxis, selbst bei allen Vorbehalten des Herrn Boensgen, geradezu herausfordert, und daß eine Nichtbewilligung eine bewußte volkswirtschaftliche Schädigung darstellt.

\* \*

Versuchen wir zuerst einen kleinen Ueberblick zu geben über die Produktionsentwicklung im linksrheinischen Braunkohlenbergbau durch folgende Tabellen:

#### Braunkohlenproduktion.

Bezirk Köln nebst Westerwald und Sessen.

Jahr	Jährlich		Im Monatsdurchschnitt bzw. Monat	
	in 1000 T.	in %	in 1000 T.	in %
1913	20 256	100,0	1688	100,0
1924	29 338	144,8	2445	144,8
1925	39 533	195,2	3294	195,1
1926	40 235	198,6	3353	198,6
1927	44 498	219,7	3708	219,7
1928	48 459	239,2	4038	239,2
1929				
Januar			4485	265,7
Februar			4208	249,0
März			4449	263,6
April			4275	253,3
Mai			4110	243,5
Juni			4243	251,4

#### Braunkohlenbrückerherstellung.

Bezirk Köln nebst Westerwald und Sessen.

Jahr	Jährlich		Im Monatsdurchschnitt bzw. Monat	
	in 1000 T.	in %	in 1000 T.	in %
1913	5 825	100,0	485	100,0
1924	6 604	113,4	550	113,4
1925	8 997	154,5	750	154,6
1926	9 476	162,7	780	162,7
1927	10 395	177,6	866	178,6
1928	11 183	192,0	932	192,2
1929				
Januar			1016	209,6
Februar			940	193,8
März			1041	214,6
April			994	204,9
Mai			954	196,7
Juni			1001	206,4

Demgegenüber sei folgende Uebersicht über die Entwicklung der Belegschaft gegeben:

#### Stand der Belegschaft.

Bezirk Köln (Oberbergamt Bonn).

Jahr	Belegschaft		in % (1913=100)
	in 1000 T.	in %	
1913	11 157	100,0	100,0
1924	16 035	143,7	143,7
1925	16 804	150,6	150,6
1926	14 840	133,0	133,0
1927*	15 119	136,0	136,0
1928	14 707	131,8	131,8
1929 (Ende März)	14 400	129,1	129,1

\* Aus: „Berg-, Hütten- und Salinenwesen“.

Wir haben in dieser Tabelle für 1927 die uns vorliegende Höchstziffer genommen, um nicht in den Verdacht kommen zu können, einseitig zu unseren Gunsten zu operieren. Wir tun das auch deshalb, weil wir auf Grund dieser, also 1927 aufgezeigten Belegschaftsziffer, die auch, am Quellenort, die Belegschaft in ihrer ziffernmäßigen Aufteilung in den einzelnen Arbeitergruppen zeigt, den (gewogenen) Durchschnitt der Summe errechneten, die sich pro Kopf der Belegschaft an Lohnhöhung auf Grund der gestellten Forderung ergibt.

Demnach beträgt die geforderte Lohnhöhung pro Kopf der Belegschaft rund 1,50 M. je Schicht.

Aus der bisherigen Tabelle ist schon bei flüchtigem Ueberblick die ungeheure Steigerung des Produktionseffekts erkennbar, zu der die geringe Belegschaftsvermehrung in keinem Verhältnis steht.

#### Das wirkliche Maß der Steigerung des Arbeitseffekts

(nach dem Herr Boensgen in Deutschland vergebens sucht) aber geht erst aus der Tabelle der nächsten Spalte hervor, die die Steigerung des Förderanteils pro Kopf der Belegschaft aufzeigt und gleichzeitig erkennen läßt, daß diese ganze ungeheure Steigerung erzielt wurde, trotzdem die Schichtzeit sich seit 1913 um drei Stunden, von zwölf auf neun, verringert hat.

#### Uebersicht über den diesbezüglichen Stand der Werte.

Name der Gesellschaft	Reingewinn			Dividendensumme			Dividende in %			Abreibungen			Reserven		
	1926	1927	1928	1926	1927	1928	1926	1927	1928	1926	1927	1928	1926	1927	1928
Rheinische A.-G. für Braunkohle und Brikett	7 108	7 203	7 204	6 432	6 432	6 432	10	10	10	3 812	4 859	5 393	7 358	9 504	11 117
Rohbergwerke	4 675	5 177	5 286	4 320	4 860	4 860	24	27	27	3 612	2 918	4 006	10 348	10 348	10 348
Zukunft	1 475	1 410	978	1 352	1 352	942	10	10	7	643	1 064	1 414	1 310	1 350	2 050
Gubertus	250	405	280	218	258	258	7	6	6	524	680	656	302	682	692
Zusammen	13 508	14 195	13 748	12 317	12 902	12 482	12,5	13	12,5	8 591	10 466	11 469	19 318	21 879	24 202

Also bei enormen Abschreibungssätzen und riesig anwachsenden Reserven zum Teil fabelhafte Dividendensummen! Wirklich, man muß Bedauern haben mit diesen armen deutschen Arbeitgebern, die unter dem Druck der sozialen Lasten zusammenzubrechenden — wie sie sagen. Und man muß nur staunen über ihren wirtschaftlichen Optimismus und privatkapitalistischen Unternehmertum, mit dem sie in amerikanischer Racheiferung in Aussicht stellen, daß sie trotz allem auch den Arbeitslohn hochzutreiben gedenken, wenn — es ihnen mal besser geht und der Arbeitseffekt steigt. Wirklich, fabelhafte Initiative, die sich hier offenbart. Nur möchten wir den Braunkohlenarbeitern

#### Schichtdauer und Förderanteil je Schicht und Kopf.

Bezirk Köln nebst Westerwald und Sessen.

Jahr	Schichtdauer Std.	der Arbeiter insgesamt mit Tagebau		der Arbeiter im Tagebau	
		in T.	(in %, 1913=100)	in T.	in %
1913	12	11 907	100,0	12 175	100,0
1924	12	13 204	110,9	13 694	112,0
1925	10	14 719	123,6	16 148	132,6
1926	10	16 583	139,3	18 564	152,6
1927	10	21 431	180,0	22 052	181,1
1928	—	23 103	194,0	23 464	192,7
1929					
1. Vierteljahr	9 1/2	23 498	197,3	23 856	195,9
2. Vierteljahr	9	22 321	187,5	22 655	186,1
3. Vierteljahr	9	22 626	190,0	22 997	188,9
4. Vierteljahr	9	23 968	201,3	24 349	200,0
1929					
1. Vierteljahr	9	25 965	218,1	26 360	216,5

Demgegenüber soll nun festgehalten werden, wie dem nun die Lohnentwicklung während dieser ganzen Zeit war. Wir geben hierzu nachstehend eine Tabelle, in der nicht nur die absoluten Zahlen der Lohnhöhe an sich enthalten sind, sondern auch die Entwicklung des Lohnanteils pro Fördertonne. Damit ist nämlich auch gleichzeitig klargestellt, wie sich die finanzielle Belastung aus der Lohnhöhung in Verbindung mit der vorgenommenen Arbeitszeitverkürzung auswirkte.

#### Löhne und Lohnanteil.

Bezirk Köln nebst Westerwald und Sessen.

Jahr	der Gesamtbelegschaft		der Arbeiter im Tagebau Beschäftigten im engeren Sinne		Lohnanteil je Fördertonne	
	M.	in %	M.	in %	M.	in %
1913	4,36	100,0	4,90	100,0	0,37	100,0
1924	5,87	134,6	6,19	126,3	0,44	118,9
1925	6,92	158,7	7,18	146,5	0,47	127,0
1926	7,36	168,8	7,67	156,5	0,44	118,9
1927	7,81	179,1	8,21	167,6	0,36	97,3
1928	7,92	181,7	8,24	168,2	0,34	91,9
1929						
1. Vierteljahr	7,64	175,2	7,93	161,8	0,33	89,9
2. Vierteljahr	7,63	175,0	7,93	161,8	0,34	91,9
3. Vierteljahr	7,88	180,7	8,21	167,6	0,36	94,6
4. Vierteljahr	8,52	195,4	8,91	181,8	0,36	97,3
1929						
1. Vierteljahr	8,49	194,7	8,86	180,8	0,33	89,9

Es beweist sich also hier, daß der Braunkohlenarbeiter am linken Rhein trotz der beispiellosen Entwicklung der dortigen Braunkohlenindustrie, die auf einer beispiellosen Steigerung des Arbeitseffekts beruht (Herr Boensgen hören Sie!), je Fördertonne weniger Lohnanteil erhält, als im Jahre 1913. Um rund 10 Prozent wird er heute von den Braunkohlenindustriellen betrogen, die diesen Anteil als Sonderprofit einstecken. Bei derartiger Wirtschaftspolitik werden wohl die Amerikaner bald von einem „deutschen Wirtschaftswunder“ reden voller Staunen darüber, daß es bei uns überhaupt noch wirtschaftet. Das also ist die Untragbarkeit der Forderungen für den linksrheinischen Braunkohlenbergbau.

Damit man aber nun nicht sagen kann, daß unsere Rechnung etwa auf Bluff eingestellt sei und es darauf ankomme, ob denn tatsächlich auch die Rentabilität der Braunkohlewerte gegeben sei, geben wir nachstehend eine

# Die freien Gewerkschaften im Jahre 1928.

Die gewerkschaftliche Großorganisation Deutschlands, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, hat mit dem Jahre 1928 wieder ein Jahr glänzender Aufwärtsentwicklung hinter sich. Trotz dem die Zahl der Verbände infolge Verschmelzung von vier Berufsverbänden zum Verband der Nahrungsmittele- und Getränkearbeiter von 88 auf 35 zurückging, wiesen die Mitgliederzahlen eine Steigerung auf. In Zeiten wirtschaftlicher Störungen ist das ein erfreuliches Zeichen, und noch mehr in Anbetracht der ungeheuren Verleumdungen der sogenannten Opposition und der Verhöhnungen eines Teils der Arbeiterschaft durch die Heilsapostel der verschiedensten Art.

Zahlen und Tabellen werden nicht gerne gelesen, aber es lohnt sich doch sehr, in der folgenden Aufstellung die Zusammenfassung des freigewerkschaftlichen Millionenheeres, nach Verbänden geordnet, näher zu betrachten. Der zahlenmäßige Stand der letzten beiden Jahre sieht so aus:

Name des Verbandes	Es hatte Mitglieder		im Jahresdurchschnitt	
	am Ende des Jahres 1927	am Ende des Jahres 1928	insges.	dar. weibl.
Haugewerksbund	458 048	403 253	436 156	445
Bekleidungsarbeiter	79 797	74 076	77 884	37 505
Bergarbeiter	196 358	194 740	196 049	202
Buchbinder	57 166	53 187	55 128	37 304
Buchdrucker	83 908	81 205	82 767	—
Dachbeder	11 097	10 691	10 843	—
Eisenbahner	243 611	233 368	240 913	1 481
Fabrikarbeiter	477 335	423 069	457 667	101 685
Feuerwehrmänner	7 424	7 940	7 740	—
Filmgewerkschaft *)	—	—	—	—
Friseurgehilfen	4 242	3 939	4 057	491
Gärtner	10 657	9 540	10 518	1 493
Gemeinde- u. Staatsarbeiter	257 993	228 522	243 938	37 644
Graphische Hilfsarbeiter	41 111	39 007	40 691	26 243
Holzarbeiter	313 544	293 835	306 660	21 214
Hotel-, Rest.- u. Café-Angest.	29 618	26 083	27 153	7 191
Putzarbeiter	18 165	18 178	18 509	11 818
Rupfer Schmiede	7 185	6 735	7 024	—
Sanftarbeiter	178 098	152 880	151 273	14 604
Seiderarbeiter	37 540	38 185	37 855	7 589
Lithographen	24 181	23 205	23 719	18
Maler	56 813	48 746	53 775	245
Maschinenisten	51 777	46 359	48 568	31
Metallarbeiter	944 310	815 838	884 027	64 278
Müller	23 509	22 864	23 055	552
Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter **)	168 575	151 808	159 636	32 205
Sattler, Tapezierer u. Portef.	31 406	29 618	30 614	5 227
Schornsteinfeger	2 962	2 875	2 960	—
Schuhmacher	77 233	77 907	78 834	34 919
Schweizer	12 105	11 048	11 456	119
Steinarbeiter	68 970	63 796	68 033	512
Tabakarbeiter	78 282	71 379	75 501	58 281
Textilarbeiter	310 941	300 670	306 137	177 140
Verkehrsbund	390 360	351 435	368 052	32 054
Zimmerer	110 675	101 601	107 354	—
Zusammen	4 866 926	4 415 673	4 653 586	712 430

\*) Nicht berichtet. \*\*) Berufsgenossen.

Daraus ist zu entnehmen, daß der Metallarbeiterverband an der Spitze steht. Nach ihm kommt der Fabrikarbeiterverband. Zu den Großorganisationen mit über 400 000 Mitgliedern gehört noch der Bauergewerksbund. Die Aufstellung lehrt aber auch noch, daß noch manche Verschmelzung von Verbänden vorgenommen werden kann, wodurch unbedingt die Gesamtbewegung weiter gewinnen würde. Ein großer Zusammenschluß, der des Verbandsbundes mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband sowie dem Gärtnerverband, steht ja bereits in Aussicht, so daß daraus eine Großorganisation von 659 000 Mitgliedern entsteht. Die Bewegung ist also im Fluß, es verschmelzen sich nicht nur kleine Verbände zu größeren Gebilden, sondern auch große zu Massenvereinigungen. Die Gesamtmitgliedszahl erhöhte sich um 503 426 = 12,1 Prozent. Der alljährliche Rückgang der weiblichen Mitglieder ist nicht mehr zu bezeichnen, dafür setzte ein neuer Aufstieg ein.

## Die Entwicklung im ostelbischen Braunkohlenbergbau.

Drei Viertel des gesamten ostelbischen Braunkohlenbergbaues liegt in der Niederlausitz. Die Randgebiete Frankfurt, Forst, Oberlausitz grenzen im Süden an die Tschelchowskai, im Osten an Polen. Die Stadt Senftenberg (rund 18 000 Einwohner) ist die Metropole des Reviers. Für die meisten Gesellschaften ist sie der Sitz der Verwaltung. Hier ist der Arbeitgeberverband sein Domizil auf. Wenigstens die Gründe zwangen auch den Verband, hier seinen Sitz zu nehmen. Senftenberg — eingebettet in Reichthum und Arbeit — ist arm geblieben. So arm wie der Stempel, der in dieser Industrie beschäftigt ist. Der Fremde, der zum ersten Male das höfliche Plätzchen der Stadt betritt, die Arbeit sieht, schüttelt mit dem Kopf und sagt: „Wie ist das möglich?“ Kingsberger sah er Schornstein an Schornstein, hörte die Sirenen der großen Digger heulen, vernahm das Arbeiten der Pressen und glaubte hier Wohlstand zu finden. Er fand ihn nicht. Die mächtigen Braunkohlensümpfe haben es verstanden, nicht bloß die Arbeiterschaft, sondern auch die Gemeindefürsorge auf der denkbar niedrigsten Kulturstufe zu halten. Es könnte anders sein, wenn die Kleinrentner im aufstrebenden Arbeiter nicht ihren Feind, sondern ihren Freund gesehen hätten. Sie blieben willige Nachläufer der großen Industriefürsorge und beteten das goldene Kalb an. Nur so konnte und kann der Reichthum für eine kleine Schicht fließen, zum Nachteil für die Allgemeinheit.

Nicht immer hat es in der Lausitz so ausgesehen wie heute! Wo sich heute Kilometerlange die, tiefe Senftenberg hinziehen, wo jetzt der Großbetrieb seinen „Schlag“ ertönen läßt, waren Wälder und saumpfige Niederungen. Wohlreich war der Wald, süsslich die Teiche und Klüfte. Stroh, Heu und Wildschweine bewässerten den Wald. Heute ist nur noch hier und da ein wildes Kaninchen zu finden. Als vor einem Jahr in einem Gemüsegarten in Senftenberg von einem nachsichtigen Kinnrod ein Hirschkopf geschossen wurde, wunderte man sich über die Fähigkeit dieses Schwammes, den man ausgestorben glaubte. Dem war nicht so, man hatte einen zahmen Hirsch erlegt, den sich ein Grubeninspektor aus einem Ort bei Mettlitz angekauft hatte, und der seinen Oran, sich die Metropole des Industriegebietes anzusehen, mit seinem Leben bezahlen mußte. In den Niederungen ausgedehnte Wiesen, ähnlich den Randgebieten am Spreewald. Noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war der sogenannte Stroelahn ein wichtiges Hilfsmittel für Bewirtschaftung der Wiesenflächen. Zu den Erntehilfen der wenigen Höfenzüge baute man Wein. Rameu wie Winger, Weinbergstraße hatten die Erinnerung noch. Die Jungen behaupten zwar, der Wein sei noch kauerer

So wie es mit den Mitgliederzahlen aufwärts ging, so mar auch bei den Finanzen eine Aufwärtsbewegung zu sehen. Die Verbände vereinnahmten insgesamt 221 606 195 M. gegen 192 268 824 M. im Vorjahre.

Die Einnahmen bestehen aus folgenden Posten (in Mark):

	1928	1927
Eintrittsgelder	711 812	666 551
Verbandsbeiträge	173 282 990	142 620 273
Derbliche Beiträge	30 347 382	25 976 962
Extrabeiträge	1 240 580	1 016 268
Zinsen	4 370 241	3 563 279
Sonstige Einnahmen	11 743 190	8 408 898

Mit Ausnahme der Summe für Extrabeiträge, deren Höhe abhängig ist von dem Umfang der Ausschreibung von Extrasteuern, wiesen alle Posten höhere Summen als im Vorjahre auf. Die Beitragseinnahmen sind nicht nur entsprechend der größeren Mitgliederzahl gewachsen, sondern sie haben sich auch pro Mitglied vermehrt, und zwar von 40,87 M. im Vorjahre auf 44,02 M. im Berichtsjahre. Mit diesem Satz hat die Beitragsleistung nunmehr ungefähr den Realwert des Standes der Vorkriegszeit wieder erreicht.

Die Gesamtausgaben betragen 1928: 189 363 911 M. gegen 192 463 897 M. im Vorjahre. Es ist demnach eine Mehrausgabe von 59 900 014 M. zu verzeichnen. Es wurden verausgabt (in M.):

	1928	1927
Unterstützungen	62 540 817	40 065 984
Arbeitskämpfe	32 224 377	11 358 288
Presse und Bildungswesen	11 865 347	8 834 151
Agitation und Organisation	18 667 658	15 964 209
Sonstiges	11 873 705	9 143 665
Verwaltung	52 192 007	43 197 600

Von den Unterstützungsausgaben (in Mark) kamen im einzelnen auf:

	1928	1927
Arbeitslosenunterstützung	28 059 354	14 881 566
Krankenunterstützung	24 102 272	17 892 547
Erwerbslosenunterstützung	2 900 016	2 020 451
Sterbefallunterstützung	3 343 630	2 711 095
Sonstige Unterstühtungen	3 318 392	2 808 081
Rechtsschutz an Mitglieder	817 153	652 264

## Die Idee der Vereinigten Staaten von Europa.

Jetzt, wo im Haag eine weitgehende Liquidation des Krieges geglückt ist und somit aus Genf die sonst für den Völkerbund typischen Gespräche über Rheinlandräumung, Reparationen und ähnliches verschwunden sind, sind bessere Möglichkeiten für eine eigentliche Völkerbundarbeit geschaffen. Es ist einer der großen glücklichen Zufälle, daß auf der ersten von der Reparationslast freien Völkerbundsversammlung in der Aussprache über die bisherige Tätigkeit des Völkerbundes Mac Donald in der Eröffnungsrede die Führung mit der Skizzierung eines umfangreichen Programms einer Politik des Friedens an sich riß und so Befriedigung der Welt einleitete. Briand folgte dem Beispiel Mac Donalds, entwarf sogar ein noch großzügigeres Programm, setzte der Welt noch weiter gehende Ziele. Stresemann sprach als letzter, die Fäden der beiden ersten weiterspinnend. Von den vielen Problemen, die so zur Debatte gestellt wurden, soll uns an dieser Stelle nur eines interessieren: das der Vereinigten Staaten von Europa, das schon vorher von Briand in Form eines Interviews zur Debatte gestellt worden war und zu dem in Genf fast alle Redner Stellung nahmen.

Briand hat in seiner Rede keinen positiven Plan unterbreitet, ja man weiß sogar, daß zurzeit noch jeder genaue Plan fehlt. Er hat nur die Idee der wirtschaftlichen Abrüstung der Welt, die Idee der Schaffung einer wirtschaftlichen und politischen Einheit Europas zur Debatte gestellt in der für ihn typischerweise meißten Form. Diese Idee ist im Kreise der europäischen Delegationsführer weiter besprochen worden. Briand hofft, daß eine besondere Kommission einen bestimmten Plan ausarbeiten wird, der im Jahre 1930 der Völkerbundsversammlung unterbreitet werden kann.

Welche Bedeutung kommt diesem Gedanken zu? Was verspricht sich Briand von der Verwirklichung seines Gedankens? Aus welcher Einstellung heraus ist er zu diesem Vorschlag gekommen? Zu deutlich merkt man, daß diesem Vorschlag eine doppelte Frontstellung zugrunde liegt, die einer Front gegen Rußland und die einer solchen gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Von diesen beiden Seiten droht der heutigen europäischen Wirtschaft eine große Gefahr. Die europäische Wirtschaft ist von einer Gefundung noch weit entfernt. Glaubt es nicht, den Wiederaufbau Europas zu beschleunigen, glückt es nicht, der Arbeitslosigkeit in weit stärkerem Maße, als es bisher der Fall war, Herr zu werden, dann werden die Russen, d. h. die

als der „Grünberger“ gewesen, was die alten Kaufleute aber nicht wahr haben wollen. Die Bevölkerung war fast ausschließlich wendisch und ernährte sich durch Landwirtschaft. Noch wird in verschiedenen Gemeinden wendischer Gottesdienst abgehalten. Heute sind große Industrieorte entstanden, deren Bevölkerung allen Nationen, namentlich den östlichen und südöstlichen entkamm. Der wendische Volksstamm ist in die Minorität gedrängt und tritt nur noch im östlichen Teil in kleineren Gemeinden in die Erscheinung. Felder, Wiesen, Wälder, Gebäude wurden Eigentum der großen Werke. Geschäftshäuser, Warenhäuser, Fleischereien, Bäckereien, Sägewerke, Ziegeleien usw. gehören ihnen ebenfalls. Meistlich der Arbeiter des Sonntags oder nach Feierabend ein Glas Dinnabier, dann muß er es bei seinem Arbeitgeber trinken, wenn er nicht hundstark laufen will. Großer Wohlstand einerseits und größte Armut andererseits beieinander. In wenigen Jahrzehnten eroberte das „braune“ Gold das ganze Gebiet.

Der ostelbische Braunkohlenbergbau ist jüngerer Datums. Erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts trat er in die Erscheinung. Wenn man auch in früherer Zeit die Braunkohle als jüngere Steinkohle ansah und sie nicht besonders registrierte, dürften in Ostelbien Braunkohlen vor 1800 nicht bekannt gewesen sein. Jedenfalls lassen sich Aufzeichnungen nicht finden. 1805 wurden in Gernersdorf bei Guben Braunkohlen gefunden, die zu Tage gingen. 1815 testete man in Cosselbrau den ersten Schacht, 1840 in Wolfshain, 1846 in Spremberg. Von heute noch bestehenden Werken haben ihren Ursprung

Grube:	Jahr
Julius, Wolfshain	1843
Felix, Cosselbrau	1851
Catarina	1851
Ferdinand, Oberallersdorf	1855
Conrad, Groß-Kölsig	1860
Wilhelmine, Teuplitz	1861
Gehe, Annabütte	1863
Providentia, Döbern	1864
Victoria, Wälschen	1864
Alwine, Cosselbrau	1868
Felix, Methow	1868
Marie III (Stadtgrube), Senftenberg	1868
Victoria II, Neppitz	1869
Alte, Büdgen	1870
Clara, Welsch	1870
Kentofolka, Senftenberg	1871
Marie, Neppitz	1872
Anna, Wälschen	1872

Die Gewinnung im Tagebau konnte man nicht. Die Kohlen wurden im Tagebau gewonnen. Die Förderung war eine be-

schänkte, da der Absatz gering und nur in der Umgebung möglich war. Vielfach wurden die Kohlen nur für den eigenen Bedarf gewonnen. Die Raßpresse fand keinen Eingang. Erst mit der Erfindung der Brickettpresse (Hauptmann Exter) begann die Entwicklung zum Großbetrieb. Über den Umfang der Produktion bis 1875 gibt nachstehende Aufstellung Aufschluß.

Jahr	Werke	Belegschaft	Förderung in T.	Jahresleistung eines Arbeiters in T.
1853	10	52	14 821	285
1855	21	233	42 864	184
1860	25	351	109 062	311
1865	48	775	292 910	378
1870	50	927	401 875	434
1875	60	1691	882 176	522

Welchen Einfluß die technische Entwicklung ausgeübt hat, kann nur der ermessen, der diese Zeit miterlebte. Sie ermöglichte die heutige Ausdehnung der Betriebe. Das Randgebiet wurde zurückgedrängt. Die Tagebaue und Brickettfabriken der engeren Niederlausitz beherrschten das Feld. Wurden im Jahre 1870 im Kerngebiet etwa knapp 50 Prozent der Belegschaft beschäftigt, sind es heute fünf Sechstel, jedoch ein Sechstel im Randgebiet und fünf Sechstel im Kerngebiet angelegt ist. Hauptanreger war die Aufstellung der Brickettpresse, wie die Entwicklung der Brickettproduktion in der Niederlausitz vor dem Kriege zeigt. Im Jahre 1870 waren erst 430 Arbeiter im Kerngebiet beschäftigt, heute sind es 24 455.

Die Aufstellung gibt folgendes Bild:

Jahr	Arbeiter	Pressen	Brickettproduktion in T.
1875	850	7	16 000
1885	1 600	20	120 000
1895	5 500	110	1 110 000
1904	11 000	226	3 320 000
1908	14 500	283	5 090 000
1912	14 900	345	6 379 500

Die Brickettproduktion stieg auch in der Nachkriegszeit weiter. Nach dem Geschäftsbericht des ostelbischen Braunkohlenindustrials wurden im Geschäftsjahr 1927/28 von der Niederlausitzer Gruppe 11 343 748 Tonnen Bricketts hergestellt. Das sind 25,50 Prozent der gesamten Brickettproduktion von 11 878 460 Tonnen im Bereiche des Syndikats. Die Kohlenförderung stieg von 11 821 Tonnen im Jahre 1853 auf 41 633 000 Tonnen im Jahre 1927, die Jahresleistung eines Arbeiters von 285 Tonnen auf 1513 Tonnen im gleichen Zeitraum. Heute sind im ostelbischen Revier 30 117 Arbeiter tätig, gegenüber 1691 Arbeitern im Jahre 1875. Auf die einzelnen Reviere verteilt: Niederlausitz 24 455, Frankfurt a. D. 2139, Forst 1749 und Oberlausitz 1774. Jos. Briewig.

Kommunisten, in westeuropäischen Gebieten stets ein ausgezeich- netes Agitationsfeld vorfinden, dann wird es nur schwer möglich sein, die Gefahr einer Bolschewisierung Europas zu beseitigen.

Eine andere große Gefahr droht der europäischen Wirtschaft von den Vereinigten Staaten von Amerika. Während die euro- päische Wirtschaft in mehrere Teilgebiete zerfällt und infolge der Begrenztheit dieser nationalen Teilgebiete die Vorteile einer Massenproduktion nur zum Teil ausgenutzt werden können, ver- fügen die Vereinigten Staaten von Amerika über den großen ein- heitlichen Markt, wo sie ihre Produkte in Massen absetzen können, so daß sie auf jedem neuen Gebiete, wie z. B. für Automobile, Radio, Film, Staubsauger, die Führung an sich reißen können. Sogar kommt, daß Amerika durch hohe Zölle, die es in diesen Wochen weiter zu erhöhen gedenkt, den heimischen Markt gegen Europa abschließt, die Exportmöglichkeiten Europas nach den Vereinigten Staaten auf ein Minimum begrenzt. So er- schwert Amerika den Wiederaufbau Europas, weist Europa aber zugleich auf einen Ausweg aus der heutigen Misere hin, nämlich den der Schaffung eines großen europäischen Marktes.

Um der Gefahr der Bolschewisierung bzw. der Amerika- nisierung Europas zu entgehen, um Europas Selbständig- keit zu behaupten, will Briand den Zusammenschluß der europäischen Staaten zu einer Einheit. Der Kapitalis- mus Europas soll nach Verwirklichung dieses Planes in gestärkter Kraft neu erstehen. Es wäre töricht, nur diesen typisch kapitalistischen Grundgedanken zu sehen und zu übersehen, daß bei dem Werden dieser neuen Einheit auch die Wirtschaftsform eine Veränderung erfahren wird. MacDonald hat diese Seite des Problems gesehen und in seiner Rede dar- auf hingewiesen, daß der Warenaustausch nicht nur von Zollschranken befreit, sondern auch orga- nisiert werden müßte. Er hat somit die Notwendig- keit einer organisierten Weltwirtschaft betont. Im Sinne dieses Gedankens MacDonalds dürfte sich auch in der Wirk- lichkeit der Plan Briands auswirken.

Ist aber diese Idee Briands überhaupt zu verwirklichen? Dem einen mag sie noch als Utopie erscheinen, und dies mit einem gewissen Recht, denn der gute Grundgedanke der Briand'schen Idee ist durch viele zu phantastische Vorschläge ähnlicher Art in letzter Zeit etwas mißkreditiert worden. Es wird nicht so phantastisch vor sich gehen, wie mancher es sich denken mag. Die großen Etappen auf diesem Wege zu diesem Ziel lassen sich schon jetzt absehen. Es wird vor allem zu einer Zusammenarbeit der euro- päischen Staaten kommen, für deren Wirtschaft die heutigen hohen Zollmauern sich am nachteiligsten auswirken. Diese Staaten werden sich wahrscheinlich in Handelsverträgen verpflichten, ihre Zollmauern organisch abzubauen. Dies wird für manchen Staat manches schwere Opfer bedeuten, denn zu viele

Industriezweige sind künstlich mit Mitteln des Protektionismus aufgeschützt und aufrecht erhalten worden. Um diese ungünstigen Aus- wirkungen abzuwenden, wird sich der Zollabbau auf Jahrzehnte erstrecken müssen. Hand in Hand mit diesem Zollabbau dürfte der Abschluß internationaler Kartelle gehen, der den Warenaustausch gewissermaßen organisiert. Auch in diesem Falle wird es nur langsam vorwärts gehen können, haben doch gerade die Erfah- rungen der letzten Jahre gezeigt, welche relativ engen Grenzen noch immer den Bestrebungen einer Kartellierung gesetzt sind. Beteiligten werden sich an derartigen Übereinkommen sicherlich die führenden Industrieländer Europas, wie Deutschland, Eng- land und Frankreich, und auch die kleineren Mächte mit einem hochentwickelten Wirtschaftsgebäude, wie Belgien, die Niederlande, Schweden und die Schweiz. Eines der schwierigsten Probleme wird darin liegen, die Beziehungen dieser neuen Einheit zu der außer- europäischen Welt so zu gestalten, daß es nicht zu einer Kampf- stellung kommt.

Eine Fülle von Problemen liegt in diesem Projekt begründet. Viele, und nicht die schlechtesten Kenner dieser Fragen, schütteln deswegen ungläubig mit dem Kopf, bringen nur dauernd ihr Wenn und Aber hervor. Wenn man nichtsdestotrotz immer nur die Wenn und Aber in Rechnung stellt, dann wäre nie ein zivilisatorischer Fortschritt erzielt worden, dann reisten wir heute noch in der Postkutsche. Diese Utopie der Vereinigten Staaten von Europa wird genau so Wirklichkeit werden, wie es der Völker- bund, diese Utopie von vor 1919, geworden ist. Die Verwirklichung dieses Projektes ist eine absolute Notwendigkeit, die Debatte hier- über wird die weltwirtschaftliche Debatte der kommenden Jahre beherrschen. Was schließlich aus dem Plan wird, hängt davon ab, wer auf seine Gestaltung Einfluß gewinnt.

Sollen die Vereinigten Staaten von Europa in dem Sinne, wie MacDonald angedeutet hat, weitgehend den In- teressen der breiten Massen gerecht werden, dann werden sich auch die Gewerkschaften eingehend mit diesem Projekt befassen müssen. Die Gewerkschaften sind mit Stresemann der Meinung, daß zu solchen großen Problemen eine Tätig- keit gehört, „die zum Bau der Ewigkeit zwar Sandkorn- für Sandkorn reicht, doch von der großen Schuld der Zeiten, Minuten, Tage, Jahre streicht.“ Aber trotz allem sind wir uns dessen bewußt, daß den Gewerkschaften als wirtschaftliche Organisation eine Riesenaufgabe obliegen wird. Die größten Schwierigkeiten liegen auf wirtschaftlichem Gebiete. Hier unermüdet Schutz zu betreiben, wird eine Ar- beit der Gewerkschaften sein. Das Signal ist gegeben! Nun kommt der schwierigere Teil: die Verwirklichung!

Dr. Wilhelm Grothopp, (Genf).

# Das Saargebiet zum Reich

Die gegenwärtige deutsche Außenpolitik, geleitet von dem Streben zur Verständigung und zum Frieden der Staaten untereinander, wird besonders getragen von dem Wirken der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft. Diese nach einem verlorenen Krieg ein- zig richtige und mögliche Politik hat durch die letzten Ver- handlungen in Haag, die zwischen den Vertretern Deutsch- lands und denen der ehemals alliierten kriegsführenden Länder geführt wurden, zu einem Ergebnis geführt, das in den breiten Volksmassen, besonders im besetzten Gebiet, einen befriedigenden Widerhall findet.

Die seit 1918 unter dem alliierten Militarismus leiden- den Gebiete sollen durch das Haager Abkommen bis späte- stens Juni 1930 befreit werden. Die Bajonette des Krieges verschwinden und machen damit den Weg zur Verständigung und Befreiung zwischen Deutschland und Frankreich frei. Damit ist auch die Möglichkeit einer vorzeitigen Rückglie- derung des Saargebietes an das Reich geschaffen.

Wenn die besetzten Gebiete geräumt sind, darf auch das Saargebiet nicht mehr in seiner durch den Versailler Vertrag geschaffenen Lage als Friedenshindernis bestehen bleiben. Diese Erkenntnis hat sich auch bei den zuständigen Stellen in Paris durchgesetzt. Die Aussprache der Unter- händler Deutschlands und Frankreichs ergab die Bereit- willigkeit zur Verhandlung über die Lösung des Saar- problems. Diese Bereitwilligkeit Frankreichs läßt darauf schließen, daß man jetzt schon bereit ist zur Kriegsliquidation an der Saar. Verhandlungen sollen bereits im September beginnen.

So sehr dieses Ergebnis und die Verhandlungsbereit- schaft nun von der Saarbevölkerung, besonders der Ar- beiterchaft, begrüßt wird, entsteht doch die Frage: Unter welchen Bedingungen wird Frankreich auf das Saargebiet vor 1935 verzichten? Die Saararbeiterschaft hat unter dem bisherigen Regime die Lasten seit zehn Jahren am drückend- sten empfunden und erhofft demgemäß bei der Regelung die verdienten Erleichterungen.

In politischer Hinsicht gibt es nur eine Auffassung: Zurück unter die deutsche Staatshoheit und deutsche Gesetz- gebung! Aber auch wirtschaftlich kann nur die Angliede- rung an das Reich in Frage kommen. Wir wissen, daß das Saargebiet als Grenzgebiet Handelsbeziehungen nach Frankreich unterhalten muß, die aber durch übliche Abkom- men von Staat zu Staat zu regeln sind. Verwaltungspoli- tische Bindungen dürfen hierbei jedoch keineswegs in Frage kommen.

Ein besonderes Kapitel werden bei den Verhandlungen die Saargruben bilden, die der Versailler Vertrag dem französischen Staat übereignet hat und die von Deutschland zurückgekauft werden müssen. Schon melden sich die fran- zösischen Interessenten mit verschiedenen Vorschlägen, wor- unter auch die Forderung fällt, die Saargruben einem internationalen Konzern zur Ausbeutung zu überlassen. Die Saarbergarbeiterschaft lehnt jede privatkapitalistische Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte ab. Sie sieht die einzig mögliche und zulässige Regelung nur darin, daß die Saar- gruben, wie das früher der Fall war, in den Besitz des Staates zurückgehen. Die Bedürfnisse und Ansprüche Frank- reichs an Kohlen sind im Handelsvertrag zu regeln.

Wir haben bereits betont, daß die Saararbeiterschaft die Verhandlungen, welche dem heutigen Zustand ein Ende machen, begrüßt, aber auch eine unbefriedigende, wenn auch nur vorübergehende Regelung, die der Arbeiterschaft neue Lasten aufbürdet, ablehnt. Wer, wie die Saarbewohner, die französische Verwaltungsmethode kennt, ist weniger optimistisch als der Fernstehende.

Wir rechnen gewiß nicht damit, daß, wenn heute Ver- handlungen beginnen, dieselben in wenigen Tagen zu Ende geführt werden. Dazu ist die Materie viel zu schwierig. Wir hoffen jedoch bestimmt, daß auch die Vertreter der Ar- beiter vor entscheidenden Fragen gehört werden.

möglich ist. Die Behauptung der Privatwirtschaft, daß die Be- seitigung der Wohnungsnot mehr durch eine bessere Verteilung der Wohnungen als durch Neubau möglich sei, kann nur Widerhall finden bei denen, die die Absicht haben, sich an der Wohnungsnot neu zu bereichern und die gemeinnützigen Baugenossenschaften als Preisregulator auf dem Wohnungsmarkt auszuschaufen. Weiter sei zu fordern, daß die gemeinnützigen Baugenossenschaften für alle Zeit von der Grundvermögenssteuer zu befreien sind.

Referate und Geschäftsbericht wurden in kurzer sachlicher Aussprache behandelt. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde ge- billigt und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, auf dem nächsten Verbandstag weitere Fortschritte verzeichnen zu können.

Nach Erledigung der üblichen Wahlen, wobei die jetzige Lei- tung auf weitere drei Jahre wiedergewählt wurde, hat der Ver- bandstag seine Arbeiten erledigt. Folgende Entschlie- ßung wurde einstimmig angenommen: „Die notwendige Steigerung der Neubautätigkeit ist nur mög- lich durch weiteren Ausbau der Hauszinssteuererhebung. Der noch immer so erschreckende Mangel an gefundenen Kleinwohnungen zwingt überdies zur Verwendung der aus der Neuregelung der Reparationsfrage freierwerdenden Mittel für den Kleinwohnungs- bau. Infolge der dadurch eintretenden erhöhten Tätigkeit des Bauwesens als Schlüsselindustrie wird gleichzeitig der Arbeits- losigkeit gesteuert und die Frage der Arbeitslosenversicherung mit gelöst werden. Der wichtigste Träger des Kleinwohnungsbaues gebens sind anerkanntermaßen die gemeinnützigen Bauvereini- gungen. Ihre Förderung bedeutet deshalb die wirksamste De- kämpfung der großen sozialen Mitle unserer Zeit des Arbeitslosen- tums und der Wohnungsnot.“

## Im Dienste des Wohnungsbaues.

### Sechster Verbandstag des Revisionsverbandes gemeinnütziger Baugenossenschaften (Dewog-Revisions-Bereinigung).

Der Revisionsverband gemeinnütziger Baugenossenschaften hielt vom 6. bis 8. September in der mecklenburgischen Hauptstadt seinen sechsten Verbandstag ab. Die Tagung erfolgte in den Stadthallen.

Schwerin, wegen seiner herrlichen Umgebung die Stadt der Seen und Wälder genannt, bietet mit seinen schönen Stadt- hallen nicht nur gute Tagungsgelegenheit, sondern auch Freude und Erholung jedem Naturfreund, soweit Zeit zur Verfügung steht. Trotdem die Tagung von der reaktionären Presse be- gegnert und als sozialdemokratische Demonstration bezeichnet wurde, hatte die Stadtverwaltung während der Tagung in den Reichs- und Landesfarben geflaggt. Der Oberbürgermeister der Stadt begrüßte den Kongreß in eigener Person und brachte zum Ausdruck, daß auch Mecklenburg, trotdem es noch als reaktionär beschrien sei, bereit sei, alles zu tun, um den gemeinnützigen Wohnungsbau auch in seinem Lande zu fördern.

Der Tagung voraus ging am Abend des 6. September ein Fest- und Fackelzug der Schweriner Gewerkschaften und Anhänger des genossenschaft- lichen Wohnungsbaues, der mit einer Massendemonstration in den Stadthallen abschloß. Der frühere Ministerpräsident von Mecklenburg und jetziges Mitglied des Reichstags Stellung nahm in längerer Ausführungen zu dem Kleinwohnungsbaue Stellung, die in der Forderung an Regierungen und Kommunen auslängen, zur Förderung des Kleinwohnungsbaues noch mehr zu tun, als bisher getan wurde.

Zu der am 7. September stattgefundenen öffentlichen Tagung waren zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, Gewerkschaften und Kommunen erschienen, u. a. auch Vertreter des Haupt- verbandes der Revisionsverbände, der Volksfürsorge, Arbeiter- bank, des Verbandes sozialer Betriebe usw., die in ihrer Begrüßungsansprache die Dewog zu ihren bisherigen Erfolgen be- glückwünschten und weitere Unterstützung zusagten.

#### Aus dem Geschäftsbericht

Der Dewog kurz folgendes: Die Gründung der Dewog erfolgte im Jahre 1924, die der Revisionsvereinigung im Jahre 1927 mit 20 Mitgliedern. Heute umfaßt die Vereinigung 184 Mitglieder oder 184 selbständige Baugenossenschaften und Bauvereine. Zur- zeit liegen weitere 20 Gesuche um Aufnahme in die Revisions- vereinigung vor. Unter den Mitgliederorganisationen befinden sich 149 Baugenossenschaften mit 29 000 Mitgliedern mit einer Gesamtsumme von 10 Millionen Mark. Nach einer Statistik vom September 1929 verfügen die 184 Verbandsmitglieder über fremde Mittel in Höhe von 177 295 294 M., über eigene Mittel von 14 023 833 M.

Von den 184 Mitgliedern des Verbandes wurden bisher 34 000 Wohnungen erbaut. 4752 sind neu begonnen und in Ausführung begriffen. An der Finanzierung der von den Mitgliedern der Dewog erbauten Wohnungen sind die Volksfürsorge (Samburg) mit Hypotheken und die Bank der Arbeiter, Angestellten und Be- amten mit ihren Zwischenkrediten sehr stark beteiligt. Besonders beachtenswert für die organisierte Arbeiterschaft ist das letztere. Die meisten Gelder, die die freien Gewerkschaften oder die gewerkschaftlichen Sparer der Arbeiterbank zuführen, kommen im Kreis- lauf an die Mitglieder der Dewog zurück, um wieder zum Bau von Kleinwohnungen für die Arbeiterschaft verwendet zu werden.

Auch die Dewog hat dazu beigetragen, daß der Anteil der Genossenschaften an den in den letzten Jahren gebauten Woh- nungen gesteigert wurde. Die Beteiligung der Genossenschaften an den erbauten Wohnungen betrug im Jahre 1927: 27 Prozent, 1928: 46,9 Prozent und im ersten Halbjahr 1929: 48,7 Prozent.

Der Prozentsatz würde wahrscheinlich noch größer sein, wenn alle Kommunen dem genossenschaftlichen Kleinwohnungsbaue die Förderung zuteil werden ließen, die notwendig ist, um Wohnungen zu schaffen, die unter der Wohnungsnot Leidende aus ihrem Ein- kommen bezahlen können.

Eine Betrachtung der wenigen Zahlen, soweit die Mitglieder- entwicklung und die Anzahl der erbauten Wohnungen in Frage kommen, zeigt, daß das jüngste Glied der freien Arbeiterbewe- gung eine Entwicklung genommen hat, wie es die Anhänger der Dewog-Bewegung bei ihrer Gründung bestimmt nicht erwartet haben. Die Dewog gehört seit kurzer Zeit dem Hauptverbande deutscher Baugenossenschaften an, einem Verbands, der wiederum 17 Spitzenverbände von Baugenossenschaften umfaßt. Die Dewog hat durch diesen Anschluß den Beweis erbracht, daß sie im Gegen- teil zu den Verleumdungen der Rechtspresse keine parteipolitische Organisation ist, sondern eine Organisation mit dem Ziele, bei Beseitigung der Wohnungsnot behilflich zu sein. Die Dewog be- sitzt heute in Altona, Augsburg, Berlin, Breslau, Dresden, Essen, Frankfurt, Gleiwitz, Hamburg, Harburg, Königsberg, Leipzig, München, Ploß und Schwerin Gesellschaften, die selbst Woh- nungen errichten, im übrigen aber den ihr angeschlossenen Bau- genossenschaften bei der Bauberatung und Finanzierung behilflich sind. Das bei der Gründung der Dewog im Jahre 1924 fest- gesetzte Gesellschaftskapital im Betrage von 50 000 M. ist insge- samt auf 1 Million M. erhöht worden. Der Reingewinn der Dewog betrug im Geschäftsjahr 1928: 75 000 M., wovon 50 000 M. dem Reservefonds zugeführt werden sollen.

#### Den Höhepunkt des Kongresses

bildete der vom Staatsminister a. D. und Mitglied des Reichstags, Lipinski, gehaltene Vortrag: „Das Wohnungsprogramm in Gegenwart und Zukunft“. Lipinski ging einleitend seiner Aus- führungen von der Ansicht aus, daß die Wohnungsnot viel größer sei, als man bisher annahm. Schätzungsweise beträgt der Fehl- bedarf an Wohnungen noch 4 Millionen. Es müßte deshalb der Zusammenfassung aller Kräfte bedürfen, wenn es gelingen soll, die fehlenden Wohnungen bis zum Jahre 1940 zu bauen. Die Beseitigung der Wohnungsnot durch Neubau einschließlich Erg- änzung aller schlechten bestehenden Wohnungen wird nur dann möglich sein, wenn die Mieten für Neubauwohnungen mit dem Einkommen der unter der Wohnungsnot Leidenden in Einklang gebracht werden. Eng damit im Zusammenhang steht der Bau von Kleinwohnungen, um Minderbemittelten, Invaliden usw. überhaupt die Möglichkeit zu geben, von dem Angebot neuer und besserer Wohnungen Gebrauch zu machen. Um den Kleinwoh- nungsbaue zu fördern, sei zu fordern, daß nach Inkrafttreten des Young-Planes mit den Gemeinden ein neuer Finanzausgleich ge- schaffen würde mit der Absicht, die ankommenden Hauszinssteuer- mittel in voller Höhe zum Wohnungsbaue zu verwenden. Die Haus- zinssteuer ist eine Inflationsteuer und muß folglich in voller Höhe zur Bildung neuen Volkseigentums verbandt werden. Redner fordert weiter Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen, um die sich heute wieder breit machende Bodenpekulation zu verhindern, bessere Bodenvertragswirtschaft der Kommunen und Herbilligung oder Uebernahme der Liegenschaft bei gemein- nützigen Baugenossenschaften, um die Schaffung billiger, dem Ein- kommen der Arbeiter angemessener Wohnungen zu ermöglichen — eine Forderung, der heute noch sehr viele Gemeinden nicht nach- kommen. Trotz des Kampfes der Privatwirtschaft um Aufhebung der Zwangswirtschaft und Beseitigung der Hauszinssteuer darf diese nicht aufgehoben werden, weil ohne Finanzierung mit Haus- zinssteuer die Beseitigung der Wohnungsnot überhaupt nicht

# Haus und Leben

## Idealismus und Charakterholz.

Idealismus ist der reine Glaube an das Höchste und Edelste, das einmal Wirklichkeit werden soll. Mit dem Blei ertrotzt und anezogener Anschauungen belastet, ist dieser Idealismus vielen von uns noch etwas Welkernes, etwas für Dichter und Träumer, die von dem Leben wenig verstehen. Das Erdfernde überlieferter Erziehung bringt solche Anschauung über Idealismus mit sich. Dazu war Idealismus dem Barbaren des Klassenstaates immer so sehr entgegengesetzt, daß man in ihm unwillkürlich etwas Revolutionäres sah, für das im Wirklichkeitsleben kein Raum war.

Natürlich ist Idealismus zu unterscheiden von Träumen und Schwärmen. Über der echte Idealismus, das, was eben nur unter Idealismus zu verstehen ist, das ist etwas Wirkliches, Erdhaftes. Wer wohnt an Großes glaubt, der ist auch in seinem alltäglichen Leben von solchem Glauben durchdrungen. Wer das Kleine liebt und das Große verachtet, der ist bereit, auch zu opfern für solche Größe, zu leiden, wenn es sein muß, und einzutreten mit seiner ganzen Persönlichkeit. Wenn diese heilige Flamme großer Ideale in seiner Brust lodert, dem ist es einfach ein Bedürfnis, sie ins Leben zu schleudern und den Funken zum Entflammen zu bringen, der da in jedem Menschen glüht.

Idealismus ist äußerste Tatkraft. Idealismus ist eiserne und lechte Konsequenz. Idealismus ist Liebe zum Kampfe, Liebe zum Leben, Liebe zu freier Tat.

Reißt den Idealismus aus der Verzerrung heraus, in die ihn das menschenfeindliche Wesen des Klassenstaates hineingewangt! Idealismus ist Menschenglaube. Und Tat und solidarischer Kampf durchglüht von solch einem Glauben: und wir fühlen in unserer **Stoßkraft** und **Wucht** das herrliche, siegende Erdhafte eines echten, gesunden und lebensfrohen Idealismus.

Kämpfer verlangt unsere Zeit, ganze Kämpfer, die bereit sind zum Opfer und nicht stets hüten, ob ihnen der Kampf auch nicht etwa gefährlich ist, ob er ihnen Nachteile bringt oder Verdruß bereitet. Die Ueberzeugung ist das Höchste und Letzte, und sie ist so heilig, daß der Mensch ihr zu dienen hat bis zur äußersten Konsequenz. Da, wo Ueberzeugung spricht, da gibt es kein Wenn und auch kein Aber. Da gibt es nur eines: dich selbst. Dich ganz, dich, wie du bist, ohne äußerliche Anpassung und Verzerrung. Bist du immer ganz? Zu selber? Als Charakter und Mensch? Ist dein Dasein eine einzige Fülle von sittlichem Stolz? Und von sittlicher Stärke und Kraft? Und von sittlichem Willen, das nur eines kennt und immer nur eines: persönliche Tat, persönliches Leben im Sinne deines heiligsten Selbst?

Oder verrätst du dich oft? Und verdeckst du dich? Und hältst du mit deiner Ueberzeugung auch einmal hinter dem Berge? Dann lebst du dem großen Sinn dieser Epoche nicht. Denn diese Epoche der werdenden Freiheit verlangt dich ganz. Verlangt von jedem von uns eisernen Willen und Tat und Charakter und Ueberzeugung. Unsere Zeit ist ein Uebergang, eine Wende. Und die hat nötig die bewußten Träger der Wende ganz. Mit ihrer ganzen felsenfesten Ueberzeugung.

Und eine organisierte Masse solcher Menschen: und die alte Ordnung schwankt und hebt und wankt. *Dr. Gustav Hoffmann.*

## Solidarität und Freiheit.

Die Liebe des neuen Menschengeschlechts ist die starke Liebe, die Liebe, die aus einer ganzen und freien Persönlichkeit strömt. Wie hat man in all den Jahrhunderten das Wort Liebe mißbraucht! Das Almosengeben, das galt als Liebe. Und wenn das Unrecht und die Niedertretung von Menschen ertragen wurden, dann wurde diese Schuld Liebe genannt.

Liebe war Schwäche. Liebe war oft Charakterlosigkeit. Und die ganzen Menschen mit glühender Liebe, die ihre Liebe der Lüge und der Falschheit und der Gemeinheit entgegen warfen durch die Tat, die hat man verstoßen und verdammt. Die ließ man sterben.

Die echte, die große Liebe heißt Freiheit und Kraft. Nur wo Fülle von Freiheit ist, kann Liebe in sieghafter Freude jubilieren. Nur wo diese Freiheit verbunden ist mit sittlicher Kraft, ringt sie alles nieder, was ihr entgegensteht, auch den Besitz, auch künstliche Grenzen zwischen den Menschen, auch wenn Jahrhunderten das alles heilig war.

Liebe, aus Freiheit und Kraft geboren, kennt nur ein Gesetz, das Gesetz, das in der eigenen bestimmend ist. Und das heißt: Recht und Gerechtigkeit, da sonst niemals Brüdertum sein kann. Die Liebe der Kraft ist Naturgesetz. Die Liebe der Stärke ist göttliches Gesetz.

Da wo nichts Ganzes und Starkes ist, da kann auch die Liebe nie ganz und groß sein.

Das ist die sittliche Größe dieser geschichtlichen Wende, daß sie endlich die Liebe siegen läßt. Daß sie mit dem freien Menschen die stolze Liebe bringt, mit dem starken Menschen die triumphierende Liebe und mit der ganzen, selbstbestimmenden Persönlichkeit die herrliche Liebesgemeinschaft freier Menschen.

Und die solidarische Kraft freier Kämpfer ist der Keim dieser neuen sieghafter Liebe, die da aus dem Frühlingstraufen dieser Zeit drängt. *Dr. Gustav Hoffmann.*

## Der Esel.

Wir können ein lebendiges Wesen nur aus seiner ureigenen Art heraus begreifen. Solange wir nicht organisch, aus dem Leben selber heraus verstehen, solange verstehen wir falsch.

Das gilt für Menschen wie für die Tiere. So ist uns der Esel die Dummheit selbst. Aber in Wirklichkeit ist der Esel ein Tier, dem Achtung gebührt. Er ist gutmütig, weis, seine Hauszuchtvermehrung sehr lange zurückläßt. Er ist aber auch gar nicht so dumm. Er findet sich in schwierigem Gelände gut zurecht, da draußen in anderen Gebieten der Erde, wo man ihn seit langen Zeiten für solche Zwecke benutzt. Und da ist er wertvoller geworden als andere Tiere. Aber er arbeitet auch fleißig. Er ist ein gewissenhaftes Arbeitstier.

Doch nur bis zu einer gewissen Grenze. Er arbeitet nur so weit, wie er kann. Sieht er, daß die Arbeit seine Kraft überfordert, dann sängt er die Arbeit erst gar nicht an. Dann bleibt er mit seiner Last, die er ziehen soll, einfach stehen und er läßt sich dann lieber totschlagen, als daß er sich zu Uebermaß mißbrauchen läßt.

Und wir finden ihn dann komisch und lachen über ihn, weil er sich nicht ausbeuten läßt, und sagen: der Esel.

## Aus dem Reiche des Schwarzen Todes.

Siehst du, Kamerad, nicht dort den Faun, den Kobold mit der greulichen Frage? Die er mit geblähten Mistern, schadenfroh und listern die scharfen Krallen seiner mächtigen Tazen ins Gebirge schlägt? Den Faun, der zu nächtiger Stunde durch die stillen Dörfer schleicht und durch die verlassen Streden streicht? Er macht seine Runde. —

Er will Blut, Menschenblut, des Bergmanns teuerstes Gut, des Bergmanns Leben will er haben, um sich daran zu laben. Seine Blutgier hat erst gesiegt, wenn zer schlagen, gerauzt am Boden liegt in dunklen Tiefen der Bergmann.

Und so spinnst er und sann auf Urschläge nur; verdeckend die Spur, die das Leben gefährden tief unter der Erden.

Zu nächtiger Stunde treibt er sein frowelnd Spiel, zerbricht die Bäume und lockert das Gestein; speit betäubende Gase in die Hohlräume hinein, die sonst von schlechten Wetzern rein. Er kennt ja nur das einzige Ziel: Tod und Verderben zu geben dem Bergmannsleben.

Und wie er eilet, wie er hastet! Von Bau zu Bau, von Ort zu Ort setzt seine tobbringende Arbeit er fort. In fliegender Hast, damit ihn nicht überrascht Gepfästos, der Beschüger, der Arbeit Gott, der pünktlich einzieht ins Reich der Tiefen — wo einst Götter und Kobolde schliefen — mit der Knappenchar. — Und der Tod? Er grinst hämisch aus allen Ecken und Fugen. Glaubst er doch, in sein blutiges Register buchen zu können reichlichen Gewinn dieses schändlichen Werkes.

Und sie irren sich nicht, der Faun, der Tod. Sie freuen sich der sicheren, blutigen Beute, denn sie haben mächtige Gehilfen zur Seite: das Gedinge und die Not!

Das Gedinge, das dem Bergmann die Muskeln stählt, die Not, die ihn jahraus, jahrein nur quält — sie sind es, die ihn verachten lernen den Tod, denn die drückende Not, sie kennt kein Gebot. Sie sind die treuesten Gehilfen der unterirdischen Dämonen, der Todbringer dieses gebeinigten Lebens, gegen welche Moral und Gerechtigkeit gekämpft vergebens, um mehr die freibetugten Leiber zu schonen.

Alle Gesetze und Paragraphen können nichts nützen, das gefährdete Leben des Bergmanns zu schützen, solange diese beiden Würger triumphieren.

Warum, Kamerad, fragst du, beseitigt man sie nicht? Warum überliefert man sie nicht dem jüngsten Gericht? Ja, es gäbe da so manches zu verlieren, für den Moloch Kapitalismus. Das Konto „Gewinn“ könnte leiden und die Foliosseiten des „Soll“ dazu. Darum mußt auch weiter du, ob jung, ob alt an Jahren, unter helen Todesgefahren in die Grube steigen, damit jene nur erreichen recht hohe Dividende, wenn auch du am Ende dabei zugrunde gehst. *Paul Zimmermann.*

## Gesundheitspflege des Erwachsenen.

Die ländlichen Verhältnisse sind durch ihre natürliche Beschaffenheit — freies Land, Wiesen, Wald — ungleich gesünder als das Leben in den Städten mit ihren Mietstajernen, ihrer Wohnluft, ihrem aufreißenden Kräfteverbrauch; was ihnen aber nur allzu häufig fehlt, ist die Beachtung der erforderlichen Gesundheitsregeln. In der Erwartung, daß die Natur alles vermöge, tritt eine Vernachlässigung selbst einfachster Gebote ein, man lebt in der gleichen Weise und unter den gleichen Formen weiter, wie es die Vorfahren seit grauen Zeiten getan haben, trotzdem inzwischen die Grenzen zwischen Stadt und Land sich wesentlich verschoben haben und die nahe Berührung beider auch die Gefahren von dort nach hier übertragen hat. Daher tut die Beachtung der maßgebendsten Gesichtspunkte für das persönliche wie allgemeine Wohl dringender not und Aufgabe im folgenden soll es sein, dieselben in ihrer Anwendung im Alltagsleben kurz vor Augen zu führen. Im Vordergrund aller Gesundheitspflege stehen Sauberkeit und Reinlichkeit als Wahrzeichen äußerer und innerer Ordnung und damit auch eines der Lebensfunktionen behütenden Sinnes. So einleuchtend das auch erscheint, so selbstverständlich das von jedermann bejaht wird, so mühevoll und schwer wird die allgemeine Durchführung dieser Prinzipien und daran scheitern im Alltagsdasein die besten Lehren. Die insbesondere im Leben der arbeitenden Frau sich manifestieren aneinanderreißenden häuslichen Pflichten — Kinderwart und

Kinderobhut, Reinigung der Wohnräume, Zubereitung des Essens, Waschen und Fäden und was dergleichen mehr ist — sind ein arges Gemüths für die dauernde Beachtung von Gesundheitsregeln und lassen dieselben mehr und mehr zurücktreten. Daher muß immer wieder mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß nicht nur etwa die Uebertragung von Ungeziefer, sondern vor allem auch die ansteckenden Keime auf dem Wege mangelhaft gereinigter Hände bzw. ungepflegter Schleimhäute (Mund, Rachen usw.) erfolgt, und daß daher, zumal im Umgang mit Kindern, die Hygiene der Haut zur zwingenden Notwendigkeit wird. Man kann die in dauerndem Gebrauch stehenden Hände, die an alle möglichen Schmutzarbeiten heranzutreten haben, nur durch stete Benutzung von Wasser und Seife von den in den Falten der Haut, den Zwischenräumen der Finger, den Partien unter dem Nagel sich ablagernden Schmutzteilen befreien, in denen dem Auge völlig unsichtbar, sich Millionen von kleinen Spaltpilzen abgelagert haben. Dierfür darf selbst in des Tages eifrigster Hast nie Zeit fehlen, denn es bedeutet Schutz gegen Krankheit und gegen Verschleppung von Krankheiten. Auch lange getragene und verschmutzte Wäsche ist ein fruchtbarer Nährboden für verärgerte Bakterien; so hat man in 50 Kilogramm abgelegter Wäsche eines arbeitenden Menschen allein zwei Kilogramm Schmutz und mit ihm Myriaden von Bakterien gefunden. Unreinlichkeit erzeugt also nicht nur Hautkrankheiten durch Verstopfung der Talg- und Schweißdrüsen, sondern viel mehr noch übertragbare Infektionskrankheiten, und all diesen durch Wohnbedingungen und Arbeitsart stetig erzeugten Erscheinungen gegenüber besteht ein weiteres Gebot in der Notwendigkeit eines wöchentlichen wahren Bannensbades. Mit ihm allein werden alle Reste von Schmutz, Hautschuppen und Hautausscheidungen entfernt, es ist die beste und wohlthätigste Reinigung des Gesamtkörpers. Wo jede Möglichkeit dazu fehlt durch Mangel an Badeanstalten, an eigenen Bädern, muß eine gewöhnliche Waschwanne diese Dienste leisten, etwas Bassendes dürfte sich dafür überall finden.

Unstetungskleide werden aber, wie schon oben bemerkt, nicht nur durch die Haut und ihre Verunreinigungen übertragen, sondern auch durch die Schleimhäute, vor allem des Mundes und des Rachens. Tägliche Mundspülungen beim Aufstehen und also keine Zugsgewohnheiten, sondern unbedingte Erfordernisse eines Gesundheitszustandes, die Halsmandeln der Menschen mit ihren zahlreichen verborgenen Spalten und Öffnungen sind willfährige Anstehungsstätten jener Keime, die Mandelentzündungen und Diphtherie erzeugen. Gurgeln muß bereits dem kleinsten Kinde, sobald es im Besitz seiner Zähne ist, beigebracht werden, man darf es nie unterlassen, selbst dann nicht, wenn man durch andere Krankheiten ans Bett gefesselt ist. Ob man warmes oder kaltes Wasser hierzu nimmt, ist Wohnverhältnisse und für den Effekt ziemlich gleichgültig, Hauptsache ist und bleibt die Entfernung sämtlicher Speisereste und der in ihnen befindlichen Bakterienmengen. Selbstverständlich gehört zur Mundpflege auch die Benutzung der Zahnbürste und die täglich mindestens einmal vorzunehmende Zahnpflege.

Mächtige Zahnpflege ist ja an sich auf dem Lande noch immer ein wunder Punkt; so sehr der Bewußtsein von der Notwendigkeit guter Zähne und ihrer Erhaltung in der städtischen Bevölkerung erstarbt ist, so mangelhaft ist es noch in der ländlichen und zeitig in vielen Teilen Deutschlands abschreckende Erscheinungen. Heute, wo auch die Landarbeiter versicherungspflichtig sind, wo die Familien teils in Familienversicherungen sich befinden, teils in eigenen Sanitätsverbänden und ähnlichen Zusammenschlüssen sind, ist es nicht mehr schwer, rechtzeitig gegen Zahnverfall und Zahnkrankheiten sich zu schützen, nur Leichtsinns hemmt diese Vorsorge. Jeder kariöse Zahn bedarf sofort bei seinem Auftauchen zahnärztlicher Behandlung, noch kann man ihn in den meisten Fällen retten und das Uebergreifen des Zerlegungsprozesses auf weitere Zähne verhüten.

Das Land zeitigt noch eine ganze Reihe weiterer gesundheitslicher Sünden und Verlöbe. Greifen wir von diesen einige heraus. Es gibt Gogenden, in denen man mit einem Teil der Arbeitskleidung behaftet sich nachts hinlegt, teils aus Mangel an geeigneter Wäsche, teils aber auch aus überlebter Gewohnheit und aus altwäterlichem Gebrauch. Versperst man dem Körper eine richtige Ausdünstung, läßt man Schweiß, Schmutz und anderes mehr an ihm haften und hemmt man vor allem die freie Atmung in Räumen, die an sich schon meist verschlechterte Luft besitzen, so tritt Erschlaffung, mangelnde Frische, Unbehagen und damit auch Arbeitsunlust ein. Die Tageskleidung während der Nacht abzulegen, das Hemd zu wechseln, gehören mithin zu den elementaren Voraussetzungen einfachster Körperpflege und sind, wo nur irgend möglich, durchzuführen und vor allem auch der Jugend anzuzuehnen. Jedelässigkeit diesen Dingen gegenüber zeitigt sonst Gewohnheiten, die sich wie eine Krankheit vererben und unausrottbar werden.

Gesundheitlicher Mißbrauch wird weiterhin auf dem Lande nur allzu häufig bei dem Umgang mit Tieren getrieben. Es ist klar, daß das Tier in ländlichen Verhältnissen einen Teil des Haushalts bildet, schon die unmittelbare Nähe seiner Umgebung gemischt dies. Man beschäftigt sich mit ihm, lernt es kennen, es repräsentiert einen wirtschaftlichen Wert und trägt zur Erhaltung des Lebens bei. Alles Dinge, die eine ganz andere Eingabe des Menschen an das Tier verständlich machen, als das in Städten geschehen kann. Dieses Moment entschuldigend aber noch nicht die bei Erwachsenen und vor allem bei Kindern hervortretende schlimme Gewohnheit, Tiere zu küssen, mit ihnen — im Umgang mit Katzen sieht man das am häufigsten — aus einem Kaff zu essen, Nahrungsmittel, an denen dieselben geschmeppert haben, zu genießen, kurzum: in direkte Berührung mit ihren Organen zu treten. Die meisten Haustiere sind mit Würmern verschiedener Gattung behaftet, es braucht hier bloß der zu tödlicher Krankheit führende Leberturm des Hundes zu sein, durch die nahe Berührung werden die Eier desselben übertragen und finden in den Verdauungsorganen des Menschen einen jederzeit aufnahmebereiten Boden. Katzenhaare — und die Kasse haart fast immer — können, wie wir aus den Untersuchungen der jüngsten Zeit wissen, zur Entstehung von Asthma und verwandter Zuständen Veranlassung geben, also auch sie sind bei einem so unmittelbaren Verkehr nicht harmlos. Alles in allem also achte man sehr, besonders beim heranwachsenden Kind, auf diese Unarten.

Gesundheitspflege lernt man im Allgemeinen weniger aus Büchern, wenn wir auch verlangen müssen, daß Unterricht hierin in allen Schulen frühzeitig erteilt wird, wie aus der praktischen Erfahrung und der instinktiven Einstellung. Wer die Gebote der Reinlichkeit und Sauberkeit für sich und seine Umgebung zu seiner Lebensführung gemacht hat, hat die Grundlagen aller Gesundheitspflege erfaßt und wird sein praktisches Handeln auch ohne grundlegende Kenntnisse einrichten verstehen!

*Dr. Julian Marcuse in Frauenwells.*

**38** Woche vom 15. bis 21. September  
Die Kameraden wollen im Interesse des Verbandes um pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags besorgt sein





Berger äußert, daß er gar keine gesetzliche Verpflichtung habe, die Jahrbücher einzusehen. Zugegeben, daß eine gesetzliche Verpflichtung zur Führung von Jahrbüchern nicht besteht.

Kamerad Schudny ging in seinem Schlußwort ebenfalls noch einmal auf die Schlagwetterkatastrophe ein. Nach Aufzeichnung des Grubenfeldes erklärte er, daß in einem regelrechten Bergbau eine solche Mißwirtschaft heute nicht mehr möglich sei.

Richtlinien

wurden von der Konferenz aufgestellt, um auch im niederschlesischen Steinkohlenbergbau die Unfallzahlen herabzubringen:

- 1. Antrag an das Oberbergamt, die Bergpolizei-Verordnung für den niederschlesischen Bergbau schleunigst abzuändern.
2. Eingehende Berichterstattung über alle schweren Unfälle sowie über die Mißstände, die zu solchen Unfällen führen können, an die Bezirksleitung.

Mit einem Appell an die Betriebsräte, alles zu tun, um das gesteckte Ziel, die Herabdrückung der Unfälle, zu erreichen, schloß Kamerad Hoffmann die Konferenz.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

Erneute Lohnbewegung im Bergbau.

Wie bekannt, hat die Arbeitsgemeinschaft am 13. August den bisherigen Lohnvertrag gebündigt, hat aber neue Forderungen im voraus nicht gestellt. Der Arbeitgeberverband wollte nun im voraus die Forderungen der Bergarbeiter erfahren, worauf die Arbeitsgemeinschaft die schriftliche Mitteilung gab, daß die Forderungen erst in einer gemeinsamen Sitzung vorgebracht werden würden.

I. Eine allgemeine Lohnerhöhung in Steinkohlen- und Erzgruben von 17 Prozent.

II. Gleichstellung der Böhne zwischen dem süblichen und dem Zentralrevier.

III. Ausgleichzulagen, und zwar:

- 1. Erhöhung der Zulagen für die Ortsältesten um 1 Lotz pro Schicht.
2. Der Verdienst der Schlepper soll auf Steinkohlengruben 80 Prozent und auf den Erzgruben 90 Prozent des Dauerlohns betragen.
3. Erhöhung der Dauer-Schichtlöhne um 50 Groschen pro Schicht (Bos. 18, 19).

Das sind die Forderungen, die die Arbeitsgemeinschaft gestellt hat und die sie vertreten wird. Die Arbeitervertreter haben alles versucht, diesen Forderungen die richtige Grundlage zu verschaffen.

Regierung in Warschau nehmen. Die Arbeiterkraft weiß nun schon ziemlich, wie der Kase läuft. Die Regierung denkt an alles, nur nicht an die Arbeiter.

Bezirk Halle.

Dummheit oder Verleumdung?

In Braunkohlenbergbau versuchen die Kommunisten, mit größter Lungenkraft und biden Klagen die Arbeiter aufzubringen. Mit der Wahrheit nehmen es dabei die A.B.D.-Strategen nicht so genau. Der Hauptmann und Leiter der Aktion im Braunkohlenbergbau scheint der kommunistische Landtagsabgeordnete Schlag zu sein.

Von den Kohlenwirtschaftsorganen ist für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Jahrespreistabelle festgesetzt. Dieses Preistabelle steht für den Hausbrand vom April bis Juni 14 M., vom Juni bis September 15 M., vom Oktober bis März 16 M.

UNSERE TOTEN

Bahnstelle Gumborn I. Am 14. August wurde unser Kamerad Hermann Heinrich durch tödlichen Unglücksfall von uns gerissen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden!

Bahnstelle Klostermansfeld. An der Prostrierkrankheit starb nach langem Krankenlager der langjährige Kassierer unserer Bahnstelle, Kamerad Hermann Janke. Sein ganzes Leben und Streben galt der Organisation. Die Bahnstelle wird in seinem Geiste weiterarbeiten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Wand- oder Standuhr als Geschenk. Schöne, gutgehende Wand- oder Standuhr als Geschenk. Wir haben hier eine große Auswahl an Uhren zu verschiedenen Preisen.

Bei Kopf- und Nervenschmerzen sowie bei Rheuma, Gicht, Sciatica und Erschöpfungs-krankheiten, haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal kann mit vollem Vertrauen genommen werden.

Kastenwagen. Untergestellt pr. Esche, 100 cm lang, 4-5 Zentner Tragkraft, 25 Mark franko.

Musikinstrumente. Alte Wollschachen. Bettfedern. Wir haben hier eine große Auswahl an Musikinstrumenten und Bettfedern zu verschiedenen Preisen.

Zum Werke, das wir ernst bereiten, Gedient sich wohl ein ernstes Wort! Zum Kuchen rümm zu allen Zeiten „Backin“ und er gerät sofort!

Nur 14 Mk. Sprechapparat, in Eiche, 35x25x25 cm, starkes Federwerk für 30 cm-Platten. Garantie 3 Jahre.

FRITZ WUESSING GESCHICHTE DES DEUTSCHEN VOLKES. VOM AUSGANG DES 18. JAHRHUNDERTS BIS ZUR GEGENWART.

billige böhmische Bettfedern! 1 Pfund große, gute, geschlossene Bettfedern 60 Pf., bessere Qualität 1 M., halbweiße, laumige 1 M., 20, 1 M., 40; weiße, laumige, geschlossene 1 M., 20, 2 M., 50; 3 M., 75; feinste, geschlossene Halbblau-Herzkopfschichten 4 M., 5 M., 6 M., 8 M., 10 M., 12 M., 15 M., 20 M., 25 M., 30 M., 35 M., 40 M., 45 M., 50 M., 55 M., 60 M., 65 M., 70 M., 75 M., 80 M., 85 M., 90 M., 95 M., 100 M.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 1 Jahr. Gutes Taschenuhr nur 2.90. Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 33std. gen. regul. Werk, in versch. Farben 2,90.

Herren- und Damenstoffe. meterweise an Private zu unerreicht billigen Preisen. Lehmann & Assmy, Tuchfabrik und Versand Spremberg L. 25.

Hongfong-Essenz. 10 Pfd. Postdose gar. naturr. echt. Bienen Blüten Schleudertr. ohne Zuckerfüt. 8.20. Porto extra. Honigcentral „Nordmark“, Pinnberg 72.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Döllitzsch 79. Prov. Sachsen, Angerstr. 4. Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ohne Geld. vorher einzufenden, erhalten Sie Nr. 91. Uhr, Kapazitierarm, mit Goldrand, 12.00.

NEUE CHORAUFAHMEN DES Dtsch. Arbeiter-Sänger-Bundes. LENDIWI-CHOR, 60 GO. SCHWIMM, RUSS-REVOLUTIONSLIED, WECKRUF, MELODIE & MARSCHLÄUSE, BERLINER VOLKSCHOR, DIR. O. E. ZANDER, 4-3257 HÜBSCHER TANBOUR, SCHMITTER TOD.

Betten aus dichtem Bett-Inlett. Oberbett mit 7 Pfund 15,85 19,70 23,75. Unterbett mit 6 Pfund 14,90 18,20 22,50.

Eine Mutter schreibt uns: Ein erfülltes Kind ist ein glückliches Kind! Daher nur Seelig's kandierte Kornkaffee" das gesunde deutsche Familiengetränk. 1 Pfund 55 Pfennig. Zubereiten vom Kofnungskaffee!

Verbandsnachrichten

Auszahlung von Unterstiftungen.

Beitrag I. Die Auszahlung der Kranken- und Erwerbslosenunterstützung findet jeden Sonntag im Monat beim Kassierer Franz Wusch, Weimar, am Steintrapp 63, statt.

Danklaten. Die Empfangnahme der Mitgliedsbücher zur Auszahlung von Krankengeld und Erwerbslosenunterstützung findet jeden dritten Sonntag im Monat statt.

Kranzpende.

Gerne IV. Laut Beschluß der Zahlstellenversammlung vom 8. August ist eine Kranzpende in Höhe von 10 Pf. eingeführt.

Ein Ferienwettbewerb für Gewerkschafter.

Der Ortsausschuß Leipzig des ADGB. veranstaltet seit einigen Jahren mit großem Erfolge Ferienreisen für organisierte Arbeiter.

Wir fordern deshalb alle bisherigen Teilnehmer und solche, die es werden wollen, auf, uns bis zum 30. September 1929 erstens Pläne für viertägige, siebentägige und vierzehntägige Ferienreisen, zweitens Anregungen für den Ausbau unseres Ferienprogramms zu folgenden Bedingungen einzuschicken:

- 1. Teilnehmern kann sich jeder freigewerkschaftlich Organisierte.
2. Er muß grundsätzlich berücksichtigt werden, daß es sich um Gesellschafts-Ferienreisen organisierter Arbeiter, Angestellter und Beamter handelt, denen ein vollkommen anderes Prinzip zugrunde liegt als den Kosten privater Reisebüros.
3. Die Vorschläge müssen durchführbar sein und die Reisekosten so liegen, was unsere Kollegen aufbringen können.

- 4. Preise: Erster Preis: Eine Freifahrt für den besten Reiseplan. Zweiter Preis: Die halben Reisekosten für den zweitbesten Vorschlag.
5. Die Entscheidung der Kulturabteilung, der sich jeder Einsender unterwirft, ist auf alle Fälle endgültig.
6. Die Einsendungen müssen adressiert sein an die Kulturabteilung des ADGB, Ortsausschuß Leipzig C 1, Feiler Straße 35.

Schluß des redaktionellen Teils.

Wer billig kaufen will bzw. Bedarf an Hemden, Decken, Bettdecken u. dgl. hat, der veräume nicht, sich kostenlos den neuesten Katalog des Kaufmanns Max Großmann, München 50/58, kommen zu lassen.



Kochen Sie MAGGI'S Suppen!

Das geht schnell und kostet nicht viel. Und die Hauptsache: Alle sind mit den Suppen zufrieden.

28 verschiedene Sorten. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir! Reklamepreis nur 4 M.!

Advertisement for pocket watches with a list of models and prices, including 'Tafeluhren', 'Reiseuhren', and 'Koffertuhren'.

Unsere Leser erhalten 1.00 Mk. Nachlass und eine Kapsel gratis bei Bestellung einer Uhr zu 6.50 Mk. oder mehr.

Uhren-Klöse, Berlin SW 29 (28), Zossener Str. 8.

Arcona-Räder advertisement featuring a bicycle illustration and text about precision engineering and the Ernst Machnow brand.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung advertisement for shoes, featuring an illustration of a shoe and text about various styles and brands.

Nerven advertisement for a medicinal product, including text about its benefits for various ailments and a list of distributors.

Billige böhmische Bettfedern advertisement with a duck illustration and text about high-quality, affordable bedding.

Unter Tage GEG Kautabak advertisement for chewing tobacco, featuring a large 'GEG' logo and text about its quality and availability.

10000 Dankfahnen advertisement for bedding, including a duck illustration and text about various sizes and prices.

Reispressfutter füttert wie Milch advertisement for bird feed, featuring a duck illustration and text about its nutritional value.

Käse billiger ab Fabrik advertisement for various types of cheese, including text about prices and availability.

Betten Stahl advertisement for metal beds, including text about different models and prices.

Sichere Existenz advertisement for a record-making machine, featuring an illustration of the machine and text about its capabilities.

Stoffe Billige Bücher advertisement for books and fabrics, including a list of titles and prices.

Warum Honig? advertisement for honey, including text about its health benefits and a list of distributors.

Bastler advertisement for sewing machines, including text about different models and prices.

Meine Seele singt! advertisement for a record, featuring a woman's illustration and text about the music.

Billige böhmische Bettfedern advertisement for bedding, including a duck illustration and text about quality and price.

SCHÖN GEWELTES HAAR advertisement for hair care products, including a woman's illustration and text about the benefits.

Billige böhmische Bettfedern vom Gänsezüchter! advertisement for bedding, including a duck illustration and text about quality.

200 Harzstäbe 3.95 M. advertisement for resin sticks, including text about their uses and prices.

Laubsägerei advertisement for a sawmill, including text about services and contact information.

Handwagen advertisement for a handcart, including an illustration and text about its features.

Kilfe bei Herzleiden advertisement for a heart treatment, including text about the 'Künstliche Höhensonne' and its benefits.